

SchoolJam lyrics: Song Texte schreiben

school
jam
lyrics

.texten

Oft ist es ein Hit, weil die Musik stimmt, oft macht aber auch ein Text einen Song erst so richtig rund. Doch wie textet man? Gibt es Regeln? Wie gehe ich vor? Soll ich deutsch oder englisch texten?

Wer kann diese Fragen besser beantworten als Pe Werner, Singer/Songwriterin und Dozentin an der Popakademie Mannheim. Nach dem Gespräch hat sich Pe hingesetzt und für euch einen Text-Leitfaden „10 Schritte zum Pop-Song-Text“ ausgearbeitet.



Pe Werner

SchoolJam: Vielleicht sollten wir direkt mit einem Vorurteil aufräumen. Kann man mit der deutschen Sprache überhaupt gute Texte schreiben?

Pe: Natürlich, der erste, der es mit Bravour bewiesen hat, gute deutsche Texte zu schreiben, war Udo Lindenberg. Da war soviel Humor und Satire drin bis hin zu neuen Wortschöpfungen, die mit anderen europäischen Sprachen gar nicht

so möglich sind. Englisch ist da viel eindimensionaler. Dass viele Menschen englische Texte favorisieren, liegt wahrscheinlich an unseren Hörgewohnheiten. Wenn mir die Frage nach der Alternative - deutsch oder englisch - gestellt wird, dann antworte ich einfach: „In welcher Sprache träumt ihr?“ Und in aller Regel ist das Deutsch.

Muss ein Text immer eine ganz tiefe Bedeutung haben?

Nein, glaube ich nicht. Es gibt sehr viel gute Texte, die mit einer besonderen Leichtigkeit daherkommen, so wie Trio damals mit „da, da, da“...

Ist das jetzt ein guter oder ein schlechter Text?

Ein guter! Die bringen Liebeslieder mit der einfachen Aussage „Ich lieb dich nicht, du liebst mich nicht“ auf den Punkt. Die sind damals sowieso mit ihrem dadaistischen Ansatz gegen den Strom geschwommen. Es kommt aber auch oft darauf an, wer es singt. Ein Schlagersänger wäre damit nicht weit gekommen, bei Trio stimmte das ganze Konzept. Es gibt dann aber auch gute Texte, die nicht bedeutungsschwanger, sondern einfach nur humorvoll sind, wie „Die da!“ von den Fanta 4.

Englischsprachige Interpreten haben es bei den Medien oft einfacher, weil man die Texte meist nicht versteht ...

Ich empfinde es schon manchmal als gesellschaftliches Drama, dass wir uns mit unserer eigenen Sprache so schwer tun. Aber momentan gibt es ja wieder eine sehr positive Strömung, wenn ich an Bands wie die Helden, Silbermond und die Sportfreunde Stiller denke. Es tut sich was. Es ist aber auch so, dass viele ja gar nicht so perfekt englisch sprechen können, wie es eigentlich für das Texten notwendig wäre. Mit unserem Schulenglisch landet man sehr schnell in der Klischee-Ecke. Da geht der ganze Individualismus verloren. Heute in der Zeit der Casting-Shows sind wir doch froh, z. B. mit der Sängerin von Silbermond etwas Individuelles zu hören.

Oft ist es doch so, dass viele die englischen Texte gar nicht verstehen. Reicht da der „Wortklang“ aus?

Also, ich möchte schon, dass mir ein Sinn vermittelt wird. Ich stehe darauf, eine Geschichte zu hören, und finde es toll, wenn mir jemand seine Geschichte erzählt. Ob es dabei um den Weltfrieden geht oder

es nur eine ganz kleine Liebesgeschichte ist – das ist völlig egal. Wenn es sich nur reimt und nichts bedeutet, dann kommt man nicht rein in den Song. Ich will mich entführen lassen. Wenn ich bei einem Buch nicht nach ein paar Seiten in die Geschichte einsteigen kann, dann muss ich das Buch nicht lesen, sondern kann mir auch das Telefonbuch angucken – aber das ist meine persönliche Meinung.

Wie geht man ran ans Texten? Denkt man sich erst eine Geschichte aus, die man erzählen will?

Da gibt es viele Ansätze, viele verschiedene Annäherungsmöglichkeiten. Sicherlich steht die Idee am Anfang. Das kann ein Erlebnis sein, eine Begegnung auf der Straße, also alles, was mich bewegt und interessiert. Sprich: Man kann sich durch vieles inspirieren lassen. Aber man kann auch von nur einem Wort fasziniert sein, wovon die deutsche Sprache eine Menge bietet. Wer also gerne textet, der sollte stets irgendetwas zum Draufkritzeln haben, damit man eine Idee sofort festhalten kann. Hat man sich an einem Wort „festgebissen“, dann fängt nach meiner Erfahrung das Unterbewusstsein schon damit an, Mosaiksteinchen zu sammeln. Später kommt dann der etwas unangenehme Teil, wenn man diszipliniert an einem Text feilen muss. Manchmal schreibt man wild drauf los wie in einem Tagebuch, hat dann ganz, ganz viele Sätze stehen und setzt dann den Rotstift an und holt die Essenz heraus.

Wenn am Anfang noch keine Musik da ist, sollte man sich doch schon an eine bestimmtes

Gerüst mit Vers, Bridge und Refrain halten?

Wenn man jetzt keinen Komponisten hat, der zu einem Text die Musik machen kann, dann sollte man seinen Text erst einmal als Gedicht vortragen, und wenn es auf dem 75. Geburtstag der Oma ist. So lernt man, etwas in der Reimform vorzutragen. Das ist ganz wichtig. Die Metrik und die Reimform müssen stimmen.

Was ist mit der so genannten Hookline?

Wenn ich Popmusik machen will, dann brauche ich im Text eine Schlagzeile, die Hookline, die man dann auch oft genug wiederholen muss. Weiterhin sollte die Strophe nicht zu lang sein, was die Amerikaner treffend mit „Don't bore us, come to the chorus“ treffend umschreiben. Auf jeden Fall kann man bestimmte Techniken erlernen. So eine Art Handwerkszeug braucht man schon, will man die Sache beruflich machen. Da ruft der Produzent an und will zwei Tage später einen Text – wenn man da nicht weiß, wie man anfängt, hat man ein Problem.

Was kann man den Lesern mit auf den Weg geben, die gerne mal einen Text schreiben würden?

Es ist immer gut, seine Lieblingssongs mitzusingen. Das ist gut für den Gesang, da kann man auch mal zweite Stimmen proben. Aber man kann auch mal probieren, seinen Lieblingssong umzutexten. Das ist eine wahnsinnige Herausforderung. Dafür gibt es

sogar einen Fachausdruck, man nennt dies „einen Schimmel machen“.

Da nimmt man vielleicht sogar besser einen englischen Song ...

Gute Idee, dann hängt man nicht so an der Ursprungsgeschichte. Man kann dabei eine Menge lernen, auch von der Phonetik her. Man spürt, hier brauche ich ein Wort, das mit einem Vokal endet, weil ich den Ton lang ziehen muss, hier brauche ich einen bestimmten Reim etc.

Wie wichtig ist der Reim? Es gibt ja auch Beispiele für Texte, die auf Reime verzichten? Und helfen Reimbücher beim Texten?

Reime sind in aller Regel wichtig, da sich die Zuhörer einen Text in Reimform besser merken können. Das weiß man schon von den Kinderliedern. Und will ich, dass sich mein Song einprägt, dann muss ich mit Reimen arbeiten. Allerdings rate ich meinen Studenten immer von Reimbüchern ab. Es sind eigentlich nur Krücken für Auftragskletter, die vier, fünf Texte pro Tag abliefern müssen. Jeder sollte sich selbst „rein und wieder raus quälen“, bis man „Stück“ auf „Glück“ gereimt hat. Es regt einfach nicht die Phantasie an

Was ist einfacher: Text auf eine fertige Musik schreiben oder einen Text ohne Musik anzufertigen?

Kommt man mit der Metrik gut klar, dann ist das eine so gut wie das andere. Hat man noch nicht viel Erfahrung, dann ist es einfacher, zur Musik zu schreiben.

Wie sieht es mit Rap-Gesang aus?

Da sollte man versuchen, sich irgendwelche Grooves aus dem Netz zu laden oder selbst Grooves zu entwickeln und dann dazu eine Sprech- oder Gesangs-rhythmik zu entwickeln. Oder man sucht sich ein paar Leute, die die Mouth-Percussion machen. Das kann ganz toll werden. Die einen machen den Groove, zwei andere improvisieren dazu mit Texten. Wäre mal ein lustiger Musikunterricht. Und um einen Bogen zu spannen: Die deutsche Sprache eignet sich ungemein für die Vocal-Artistik.

Darf man zum Wohle eines Songs auch mal etwas lockerer mit der Grammatik umgehen?

Na klar, das darf man nicht zu eng sehen. Auch kann man seine Umgangssprache verwenden. Es ist wichtig, dass jeder „seine“ Sprache verwendet. Auch kann man mit der Aussprache etwas schludriger umgehen, damit es nicht zu glatt wird.

Wie sieht es mit Wortschöpfungen aus?

Erlaubt ist doch eigentlich alles?

Erlaubt ist alles. Und gerade die deutsche Sprache erlaubt viele Wortschöpfungen oder Zusammensetzungen. Ich arbeite sehr gerne in meinen Songs damit, so z. B. „Trostpflastersteine“ oder „Niagara-Tränen“. Mit solchen Worten ist das Bild schon da. Wenn Justin Timberlake „Cry me a River“ singt, dann habe ich mit „Niagara-Tränen“ ein deutsches Wort, was das gleiche Bild malt.